



ABH e.V. – UNSER HAUS – Rundbrief Mai 2021

Pettenkoperstr. 32
10247 Berlin
Tel. 030 857 577 61
info@heimerfahrung.berlin

Liebe Freundinnen und Freunde von UNSER HAUS,

an den Bedingungen der Arbeit im Projekt hat sich leider noch nichts geändert. Nach wie vor sind wir offen für Einzelverabredungen, Gruppenangebote können weiterhin nur ONLINE stattfinden. Umso wichtiger ist es, dass die ONLINE-Offensive Fahrt aufnimmt. Hier gibt es weiter positive Entwicklungen. Dieses Angebot findet von Woche zu Woche neue Interessenten. Wir sind dabei, unsere Unterstützungskapazitäten an diesem Punkt auszubauen!

Eine große Verbesserung hat in den letzten Tagen unser vorderer Gruppenraum bekommen. Mit Hilfe einer Sonderzuwendung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes konnten wir eine Akustikdecke zum Schallschutz einbauen lassen, die zu einer angenehmen Gesprächsatmosphäre beitragen wird.

Wir stehen vor einer personellen Veränderung: **André Frehse** wird seine Aufgaben im Projekt zum Ende des Monats abgeben und sich fortan neuen Herausforderungen stellen. Dem Verein bleibt er aber als engagiertes Mitglied in UNSERer Sache erhalten!

Wer im letzten Jahr einmal den „HOFGARTEN“ in der Pettenkoperstraße 32 besucht hat, kann sich sicher an den traurigen toten Strauch (hinten rechts) erinnern. Unser Gartenteam hat sich im Herbst mutig daran gemacht, diesen Strauch mit einem radikalen **CUT DOWN** vollständig herunterzuschneiden – und jetzt erleben wir eine bewundernswerte Wiederauferstehung, deren Anblick wir mit Ihnen teilen wollen, als Mutmacher in diesen LOCK-DOWN-Zeiten.



Wir trauern um Miccaela Potter, die im März im Alter von 63 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben ist. Mic hat sich viele Jahre lang in der alten Anlauf- und Beratungsstelle und später im Projekt „Unser Haus“ engagiert und insbesondere das „Dienstags-Café“ mit ihrem aktiven Einsatz geprägt. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beisetzung wird Ende Mai unter Corona-Bedingungen nur in kleinem Kreis und mit vorheriger persönlicher Anmeldung stattfinden können. In der Pettenkoperstraße wird dafür eine Anmeldeleiste geführt.

Das Team von UNSER HAUS

UNSER HAUS - Mai 2021

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
3	4	5	6	7	8
	11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung		10 - 12 Uhr TREFFZEIT (Einzelverabredungen)	11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	
15 - 18 Uhr SPRECHZEIT von und für Menschen mit Heimerfahrung (mit vorheriger Anmeldung)	15 - 18 Uhr TREFFZEIT (Einzelverabredungen)		16:30 - 18:30 Uhr Malzeit virtuell	15:45 - 16:45 Uhr Plauderecke	
10	11	12	13	14	15
	11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	15 - 17 Uhr Beratung des Bürgerbüro e.V. (StrRehaG u.Ä.)	Christi Himmelfahrt	11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	
15 - 18 Uhr SPRECHZEIT von und für Menschen mit Heimerfahrung (mit vorheriger Anmeldung)	15 - 18 Uhr TREFFZEIT (Einzelverabredungen)	16:30 - 18:30 Uhr Malzeit virtuell		15 - 17 Uhr Spielenachmittag online	
				15:45 - 16:45 Uhr Plauderecke	
17	18	19	20	21	22
	11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung		10 - 12 Uhr TREFFZEIT (Einzelverabredungen)	11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	
15 - 18 Uhr SPRECHZEIT von und für Menschen mit Heimerfahrung (mit vorheriger Anmeldung)	15 - 18 Uhr TREFFZEIT (Einzelverabredungen)			15:45 - 16:45 Uhr Plauderecke	
24	25	26	27	28	29
Pfingstmontag	11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung		10 - 12 Uhr TREFFZEIT (Einzelverabredungen)	11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung	
	15 - 18 Uhr TREFFZEIT (Einzelverabredungen)		15 - 18 Uhr Abholung Kostprobe (M)ein Leibgericht	15 - 17 Uhr Spielenachmittag online	
				15:45 - 16:45 Uhr Plauderecke	
31					
Sprechzeit fällt aus					

(M)ein LEIBGERICHT – der etwas andere Kochkurs

geht virtuell weiter mit

Pizza Köpenicker Art



Diesen Monat gönnen wir uns einen italienischen Klassiker. Pizza ist für viele Menschen eines ihrer Lieblingsgerichte. Wie wir sie heute kennen, also mit Tomatensoße und Käse, soll sie zuerst 1889 in Neapel zubereitet worden sein. Doch heute gibt es viele Varianten, am meisten verkauft wird die Salamipizza, doch auch vegetarische Sorten werden gern bestellt. Wie einfach der Klassiker herzustellen ist, zeigt unsere Köchin aus Köpenick im Video.

Wer möchte sich als Verkoster/Verkosterin zur Verfügung stellen und uns dann berichten wie es geschmeckt hat? Ihr seid herzlich eingeladen am Donnerstag, den 27.05.21 zwischen 15 und 18 Uhr in der Pettenkoferstraße vorbeizukommen und euch eine Portion abzuholen. Wir bitten hierzu um eine kurze Anmeldung über die bekannten Kanäle, damit auch ausreichend vorhanden ist.

Das Kochvideo erscheint ab dem 01.06.21 über unseren geschützten YouTube-Kanal.

http://datenbank.spinnenwerk.de/abh/leibgericht_mai2021.html

(M)ein Leibgericht lebt von den Gedanken vieler, daher seid herzlich eingeladen mitzumachen. Bis wir das Angebot wieder im persönlichen Kontakt vor Ort fortsetzen können, wollen wir weiter einen virtuellen Ersatz anbieten. Gern auch mit Euch und Euren Vorschlägen! Meldet Euch einfach: vor Ort (bitte vorher anmelden), telefonisch 030 857 577 61(AB) oder per Email (info@heimerfahrung.berlin).

Hessische Niedersächsische Allgemeine

05.04.2021

Ganz ohne Mama und Papa

Neues Projekt begleitet Heimkinder im Werra-Meißner-Kreis in die Selbstständigkeit

Das Projekt „Insight“ hilft Heimkindern, die volljährig werden.

Werra-Meißner – Niemand geht zum Elternabend in der Schule, keiner unterstützt beim Umzug oder finanziell beim ersten eigenen WG-Zimmer, der ersten kleinen Wohnung. Keine Tipps für Bewerbungsschreiben, keinerlei Hilfe bei Bank- oder Ämterangelegenheiten. Jugendliche und junge Erwachsene, die außerhalb der Familie in einer Jugendhilfeeinrichtung wie dem Burgenhof der Werraland-Lebenswelten leben, haben selten Helfer und Unterstützer, wenn sie die Fürsorge stationärer Jugendhilfe verlassen.

Dagegen gibt es jetzt „Insight“ – eine einrichtungsübergreifende, unabhängige Selbsthilfe-Kontaktstelle, die Jugendliche bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit begleitet, unterstützt und vernetzt, wie es in einer Pressemitteilung der Werraland-Lebenswelten heißt.

Formal endet die Jugendhilfe mit der Volljährigkeit. „Endlich 18 – darauf freut sich jeder Jugendliche, der zuhause aufwächst. Bei Kindern, die in der Jugendhilfe oder in Pflegefamilien leben, ist oft das Gegenteil der Fall“, sagt Sarah Malzfeld. Die Sozialpädagogin leitet das Projekt, das als einrichtungsübergreifende Selbsthilfe-Kontaktstelle Jugendliche unterstützen und untereinander vernetzen will.

Finanziert wird es mithilfe von Kreismitteln und der Jugendhilfeeinrichtung Burgenhof. Das Angebot soll sich aber auf den gesamten Kreis erstrecken. „Die unter dem Dach der Jugendhilfe aufwachsenden jungen Menschen bestmöglich auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit zu unterstützen, ist uns ein sehr wichtiges Anliegen. Wir sind sehr froh, dass wir dieses Projekt im Werra-Meißner-Kreis gemeinsam realisieren können und damit eine Nachsorge für die jungen Menschen ermöglichen“, sagen Landrat Stefan Reuß und Georg Forchmann, Vorstand der Werraland-Lebenswelten und Geschäftsführer des Burgenhofs.

„Aktuell leben 65 junge Menschen aus dem Werra-Meißner-Kreis in Einrichtungen der Jugendhilfe, davon sind acht bereits volljährig“, sagt Heidi Bevern-Kümmel, Leiterin des Fachbereichs Jugend, Familie, Senioren und Soziales. „Wird die Unterstützung in Form der Heimunterbringung weiterhin benötigt, so kann eine Hilfe auch über die Volljährigkeit für eine befristete Zeit in Anspruch genommen werden.“

Die Angst vor dem Alleinsein sei bei vielen der Jugendlichen sehr ausgeprägt, sagt Malzfeld. „Die Wohngruppe war ihr Zuhause, die Gemeinschaft war ihre Familie, die sozialpädagogische Betreuung war ihr Halt.“ Alleine zu sein und sich auf die Selbstständigkeit vorzubereiten, lernt die 17-jährige Lena zurzeit. Sie zieht im Mai in ein sogenanntes Trainingshaus – eine Schnittstelle zwischen Jugendhilfeeinrichtung und der eigenen Wohnung. „Ich bin dann in der Verselbstständigung“, erzählt Lena. Viele Dinge, um die sie sich vorher nicht eigenverantwortlich kümmern musste, nimmt sie selbst in die Hand. Einkaufen, kochen – Dinge des Alltags, um die sich viele Jugendliche unter dem Dach der Eltern noch keine Gedanken machen.

Ali ist schon einen Schritt weiter. Der syrische Flüchtlingsjunge lebt jetzt mit seinem Vater zusammen, der nach Jahren letztlich ein Visum erhalten hat. Viereinhalb Jahre lebte Ali zuvor im Burgenhof. „Ich freue mich unglaublich, zumindest meinen Vater wieder bei mir zu haben“, sagt der 17-Jährige. Trotzdem sei er auch traurig. „Ich habe die

Jugendhilfeeinrichtung nie als Heim gesehen, sondern als Gemeinschaft, als Zuhause“, sagt der angehende Abiturient.

Kein Zuhause, aber eine Gemeinschaft will „Insight“ sein, wie es in der Mitteilung weiter heißt. „Wir sind für alle Jugendlichen da, die in Jugendhilfeeinrichtungen und Pflegefamilien leben“, sagt Malzfeld, „aber auch für junge Menschen, die von Zuhause wenig bis keine Unterstützung bekommen.“ Je größer das Netzwerk wird, desto größer werden die Chancen von ehemaligen Heimkindern im Kreis, ihre Wünsche der eigenen Lebensgestaltung selbstbewusst umzusetzen – ganz ohne Mama und Papa. (sdr)

Kontakt: Sarah Malzfeld, Tel. 0151 28887161, E-Mail: sarah.malzfeld@insight-wmk.de

Kronen-Zeitung (Österreich)

15.04.2021

Opfer von Missbrauch

Heimkinder: Kampf um ihr Recht geht weiter

Wie Walfried Janka kämpfen viele in steirischen Heimen missbrauchte und misshandelte Kinder um eine finanzielle Entschädigung. Doch die Verjährungsfrist macht ihnen immer wieder einen Strich durch die Rechnung. Die Grünen stellten im Landtag daher einen Antrag auf einen Verjährungsverzicht nach Tiroler Vorbild. Der wurde am Dienstag aber von der ÖVP und SPÖ abgeschmettert.

Seit Jahren kämpft Missbrauchsoffer Walfried Janka (54), der von seiner steirischen Pflegemutter (einer Frau, die ihr eigenes Kind ermordete!) missbraucht wurde, um Schadensersatz. Er klagte das Land - woraufhin auf „wundersame“ Weise relevante Seiten aus seiner Jugendakte verschwanden.

Eine Amtshaftungsklage wies das Gericht kürzlich wegen Verjährung zurück. Janka soll nämlich schon 1987, mit 21 Jahren, bewusst gewesen sein, was ihm widerfahren war. Und nicht erst 2016, wie der Geschundene behauptete. 600.000 Euro hat er eingeklagt, nun muss er sogar 20.000 Euro Gerichtskosten zahlen. Doch ihm wohlgesonnene Spender haben sich gemeldet und übernehmen die Kosten. Was ihm nun auch den Gang in die zweite Instanz ermöglicht.

Thema wird wieder ein Politikum

Jetzt ist also das Oberlandesgericht Graz am Zug. Politische Unterstützung erhält Walfried Janka dabei von den steirischen Grünen, allen voran von der Landtagsabgeordneten Veronika Nitsche. Kürzlich brachte sie einen Antrag auf Verjährungsverzicht ein - mit der Tiroler Lösung als Vorbild. Dort wird unter bestimmten Voraussetzungen auf die Verjährung verzichtet.

Für die Steiermark wird der Verjährungsverzicht aber weiter kein Thema sein. Denn Dienstagabend lehnten ÖVP und SPÖ den Antrag ab - ohne auch nur eine Stellungnahme einzuholen. Nitsche gibt aber nicht auf, nächsten Dienstag soll das Thema noch einmal auf den Landtags-Tisch kommen.

Bayerischer Rundfunk

21.04.2021

Missbrauch und Prostitution: Frühere Heimkinder klagen an

Heimkinder aus zwei früheren oberbayerischen Heimen klagen gegenüber dem BR über sexuellen Missbrauch durch Erzieher und Nonnen. Sogar von Zuhälterei ist die Rede. Die Kinder sollen Geistlichen und Externen gegen Geld überlassen worden sein.

Losgetreten hatte den Skandal der Speyerer Bischof Karl-Heinz Wiesemann, der im Dezember in einem Interview einen Namen genannt hat: Der frühere Generalvikar Rudolf Motzenbäcker habe sich des sexuellen Missbrauchs an einem ehemaligen Heimkind aus Speyer schuldig gemacht. Jetzt zieht der Missbrauchsskandal weitere Kreise. Im Rahmen von Interviews mit dem Bayerischen Rundfunk melden sich auch Opfer aus Oberbayern zu Wort.

Vorwürfe gegen ehemalige Heime in Oberbayern

Im Fokus der Vorwürfe stehen zwei frühere Kinderheime: das Hänsel-und-Gretel-Heim in Oberammergau - das Personal stellte damals der Orden der Niederbronner Schwestern - und die "Villa Maffei" in Feldafing in Trägerschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. Beide Heime unterstanden damals der Kontrolle des Münchner Stadtjugendamtes. Im Raum steht der Verdacht eines pädophilen Täternetzwerkes. Die Staatsanwaltschaft München II hat Vorermittlungen eingeleitet.

Sexuelle Übergriffe im Hänsel-und-Gretel-Heim durch Geistliche

Kurt Reimers lebt heute in Asien, weit weg von allem, was früher passiert ist. Sein Name ist zu seinem Schutz anonymisiert. Im malerischen Haus der "Gruppe Immerfroh" im Hänsel-und-Gretel-Heim hat Reimers zwischen 1962 und 1975 in Oberammergau Dinge erlebt, die man sich kaum vorstellen kann. Im Zentrum seiner Vorwürfe steht die damalige Gruppenleiterin Schwester M.:

"Sie hat mich ja einerseits verprügelt und andererseits hat sie mich nachts ins Bett reingeholt und dann habe ich sie sexuell befriedigen müssen." Kurt Reimers, ehemaliges Heimkind aus dem Hänsel-und-Gretel-Heim in Oberammergau

Schwester M. gehörte dem Orden der Niederbronner Schwestern an, der das Personal stellte. Die Trägerschaft des Heims oblag aber der Stadt München, die das Heim auch kontrollieren hätte müssen. Reimers erhebt weitere schwere Vorwürfe. Er sei im Heim verschiedenen Männern zugeführt worden. Darunter dem Kölner Maristenpater Herrmann S., der die Sommerferien nach Aussage seines Ordens öfters in Oberammergau verbrachte. Pater S. wohnte im Gästehaus des Kinderheims. Dort sei Kurt Reimers durch den Geistlichen brutal vergewaltigt worden. Pater S. verstarb 1999, seine Vergehen wurden vom Erzbischof von Köln anerkannt.

Floss Geld an das Heimpersonal?

Aber auch Externen sei Kurt Reimers als Kind zu sexuellen Diensten überlassen worden, darunter einem Pater aus dem Kloster Ettal, der im Heim seelsorgerisch tätig war. Ein Vertreter der Stadt München, der das Heim eigentlich kontrollieren sollte, habe mit ihm "Hoppe-Hoppe-Reiter-Spiele" gemacht. Reimers nennt aber auch Übergriffe durch einzelne Oberammergauer Bürger. Im Rahmen der Sonntags-Messe seien von diesen Oberammergauern Spendengelder an die Schwestern gezahlt worden.

Schwester M. habe die Interessenten dann nachts in ein Gästezimmer gelassen: "Es ist so gelaufen, dass Schwester M. mich nachts aus dem Bett rausgeholt hat: 'Sei so gut, warte da drinnen!'", erzählt Kurt Reimers. "Dann ist der Mann reingekommen, und es ist zum Missbrauch gekommen."

Missbrauchs- und Prostitutionsvorwürfe eines weiteren Betroffenen

Ein weiterer Betroffener, Günther Rix (Anm. d. Redaktion: Name geändert), lebte zeitgleich im Hänsel-und-Gretel-Heim in Oberammergau, allerdings in einer anderen Gruppe, im "Rotkäppchen-Haus". Kontakt hatten er und Kurt Reimers damals nicht, da die Gruppen streng isoliert gehalten wurden. Auch Rix erhebt schwere Vorwürfe gegen mehrere Personen: Die Leiterin seiner Gruppe, Schwester R. habe er oral befriedigen müssen. Sie sei aber nicht nur Täterin, sondern auch Mitwisserin gewesen. Günther Rix bezichtigt wie Reimers den Maristenpater Herrmann S. des schweren sexuellen Missbrauchs.

Außerdem nennt Rix einen weiteren Sommergast, einen namentlich nicht bekannten chilenischen Priester, der im Gästehaus des Heims seinen Urlaub verbracht habe: "Wenn er mich missbraucht hat, sind wir danach noch gegenüber in die Eisdiele Rialto gegangen, da bekam ich eine Eiskugel von ihm spendiert", erzählt Günther Rix. "Das war dann mein Stricherlohn, das war ganz klar mit Wissen der Nonnen, ganz klar."

Günther Rix hat vor dem Landessozialgericht Essen in zweiter Instanz für die Anerkennung einer Opferrente geklagt. Mitte April hat ihm das Gericht nach sieben Jahren Rechtsstreit Recht gegeben. Es billigte ihm eine Opferrente von 283 Euro im Monat zu – "lächerlich wenig", kommentiert Rix.

Stadt München und Orden distanzieren sich von Prostitutionsvorwürfen

Weder der Orden der Niederbronner Schwestern noch die Stadt München bestätigen die Vorwürfe der Kinderprostitution. Nach Aussage der Stadt haben zwar mehrere ehemalige Heimkinder aus Oberammergau Vorwürfe gegen Pater S. und einen weiteren Priester erhoben, aber über Geldzahlungen für sexuelle Dienste der Heimkinder lägen keine Erkenntnisse vor: "Hierzu gibt es außer der schriftlichen Darstellung von Herrn Reimers keine Erkenntnisse oder Berichte von anderen Ehemaligen", heißt es von der Pressestelle des Sozialreferats der Stadt München.

Die beiden beschuldigten Schwestern M. und R. sind inzwischen verstorben. Nach Aussage der Niederbronner Schwestern wurden beide 2014 im Rahmen von staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen befragt. "Schwester M. hat sich im Rahmen einer Befragung im Jahr 2014 von Vorwürfen sexuellen Missbrauchs oder Schlägen auf das nackte Gesäß distanziert", sagt Schwester Barbara Geißinger, Provinzoberin des Ordens der Niederbronner Schwestern. "Zur vermeintlichen Annahme von Spenden für die Eröffnung von Zugang zu Heimkindern im Hänsel-und-Gretel-Heim gibt es bis auf die von Ihnen zitierte Aussage bislang keine weiteren Hinweise."

Vorwürfe ehemaliger Heimkinder aus der "Villa Maffei" in Feldafing

Robert Waldheim (Anm. d. Redaktion: Name geändert) lebte von 1959 bis 1966 in der "Villa Maffei", einem Heim für Kinder mit Lernbehinderung in Feldafing, das damals dem Paritätischen Wohlfahrtsverband unterstand. Das Personal war weltlich. Dennoch gab es nach Aussage von Waldheim und weiteren Betroffenen Querverbindungen zu Institutionen und Einzeltätern mit katholischem Hintergrund. Waldheims Leidensgeschichte ist von unfassbarem Ausmaß. Er wurde vielfach sexuell missbraucht von zahlreichen Täterinnen und Tätern, an unterschiedlichen Orten. Er sei Opfer demütigender sexueller Rituale geworden. Waldheim schildert, wie er immer wieder in den Keller des Heims gesperrt wurde und dort mehrmals in der Woche von Erzieherinnen oder Erziehern, sowie vom Pfarrer Otto Ö. von der Kirche Heilig Kreuz sexuell missbraucht wurde. "Die längste Zeit, die ich im Keller des Feldafinger Heims eingesperrt war, war ein Monat", erzählt Robert Waldheim. Manchmal sei jemand vorbeigekommen, habe durch die Klappe geschaut oder ihn mitgenommen.

"Entweder kam der Pfarrer. Oder eine Erzieherin. Irgendeiner benützt dich immer da unten. Deswegen haben wir uns immer als 'Verteiler' gesehen. 'Verteiler' heißt, wir wurden manchmal an Leute verteilt."

Die für die Pfarrei zuständige Diözese Augsburg hat Waldheim in Anerkennung des Leids 20.000 Euro bezahlt. Weitere Opfer haben nach Aussage der Diözese sexuelle Übergriffe durch Pfarrer Ö. gemeldet. Waldheim, so schildert er es heute, sei aber auch an andere Täter weitergereicht worden. An verschiedene Pfarrer aus der Umgebung. "Es gab einige Dörfer, wo wir zu Pfarrern hinmussten zu Weihnachten", sagt Robert Waldheim. "Es war kalt draußen, Schnee. Und du hast nur den Keller gekriegt zum Schlafen. Dann musstest du in die warme Bude rauf zu dem Pfarrer. Manchmal eine Woche, manchmal zwei Tage. Und wieder mit Kuvert zurück."

In dem Kuvert sei Geld gewesen, vermuten Waldheim und ein Leidensgenosse aus dem Heim, dessen Aussagen dem Bayerischen Rundfunk ebenfalls vorliegen. In den Sommerferien, so schildern es Waldheim und dieser Betroffene, seien sie mehrmals ins Kloster Ettal gebracht worden – "mindestens viermal", sagt Waldheim heute. Dort seien sie über mehrere Wochen von verschiedenen Personen, darunter Nonnen und Geistlichen, in Kellerräumen missbraucht worden.

Auf Nachfrage des Bayerischen Rundfunks betont Abt Barnabas Bögle vom Kloster Ettal, dass er nichts über den sexuellen Missbrauch wisse und fügt an: "Wir haben keine Hinweise dazu gefunden, dass Heimkinder in den Sommerferien in unserem Kloster waren. Die Ettaler Internatskinder waren in diesem Zeitraum bei ihren Eltern." Es hätten sich keine ehemaligen Heimkinder bei ihnen gemeldet.

Vorwürfe eines organisierten Täternetzwerks

Zwei Privatforscher, Vladimir Kadavy und Jörg Jägers, haben mit Waldheim und zwei weiteren Ehemaligen gesprochen. Sie gehen von einem organisierten Täternetzwerk aus. Die Transporte der Heimkinder nach Ettal mussten organisiert werden, lautet ihr Argument. Auffällig sei zudem, dass Feldafinger Kinder in verschiedenen Institutionen Missbrauch erlitten hätten.

Neben Ettal führen Betroffene ein weiteres Heim für ältere Kinder an, in dem geistliches Heimpersonal übergriffig geworden sei: das Salesianum in München. Der Salesianer-Orden bestätigt in seiner Antwort an den BR, dass sich Betroffene mit dem Vorwurf sexuellen Missbrauchs durch Salesianer-Patres an den Orden gewendet hätten. Aber: "Die Vermutung, dass das Salesianum Bestandteil eines solchen Netzwerks gewesen wäre, kann von uns nicht bestätigt werden."

Ende letzten Jahres wandten sich die Rechercheure Kadavy und Jägers an den Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern. Dieser will die Vorwürfe jetzt aufarbeiten. "Wir hoffen sehr, dass sich im Zuge der Aufarbeitung weitere Betroffene melden werden" sagt Margit Berndl, Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern. "Es ist uns wichtig, dass wir das Leid der Betroffenen anerkennen können und natürlich hoffen wir, mehr Informationen zu bekommen, um aufklären zu können."

Ein erster, vorläufiger Bericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands soll im Sommer vorliegen. Auch die Niederbronner Schwestern und die Stadt München haben inzwischen Aufarbeitungskommissionen angekündigt.

RTL
21.04.2021

Staatsanwaltschaft ermittelt nach Missbrauchsvorwürfen

München (dpa) - Die Staatsanwaltschaft München II hat nach Missbrauchsvorwürfen in zwei früheren Kinderheimen in Oberbayern Vorermittlungen eingeleitet. "Das Verfahren wurde im Februar 2021 von Amts wegen aufgrund Medienberichterstattung eingeleitet", sagte eine Sprecherin der Behörde auf Anfrage. Es soll um zwei ehemalige Heime in Oberammergau und Feldafing gehen. Zuvor hatte am Mittwoch der Bayerische Rundfunk darüber berichtet.

Im Raum stehen Vorwürfe der Gewalt, des sexuellen Missbrauchs und der Zwangsprostitution in den 1960er und 1970er Jahre. Das Heim in Oberammergau wurde damals von Nonnen geleitet, deren Orden schon wegen Missbrauchsvorwürfen in Speyer in die Schlagzeilen geraten war.

"Bei allen genannten Verfahren spielt - leider - die Frage der Verjährung eine zentrale Rolle", sagte die Sprecherin der Staatsanwaltschaft.

Im BR äußerten sich Männer, die angaben, vor Jahrzehnten missbraucht worden zu sein. Sie schilderten in dem Bericht haarsträubende Vorkommnisse und Misshandlungen: Teils seien sie auch an Externe zum Missbrauch vermittelt worden. Die betreffenden Heime unterstanden demnach damals der Kontrolle des Münchner Stadtjugendamtes.

Das Sozialreferat München teilte dazu mit, 2011 sei im Stab der Jugendamtsleitung ein Projekt zur Aufarbeitung derartiger Fälle für die Heime in stadteigener Trägerschaft gestartet, darunter auch das Oberammergauer Haus. Das Projekt endete 2014 mit der Erstellung eines Buches unter dem Titel "Weihnachten war immer sehr schön", das die Schattenseiten des Lebens im Heim aufzeige - bis hin zu eklatanten Entgleisungen in schwarzer Pädagogik, Misshandlung und Missbrauch.

Eine Kontaktstelle für die ehemaligen Heimkinder im Stadtjugendamt habe für Betroffene bereitgestanden. Die Stadt München habe sich stets beschämt und entsetzt zu den Vorwürfen geäußert und sich bei den ehemaligen Heimkindern entschuldigt.

Derzeit liegt im Stadtrat ein Antrag von SPD und Grünen vor, der eine neue Kommission zur Aufdeckung und Aufarbeitung von Missbrauchsfällen an Kindern und Jugendlichen in Heimen der Landeshauptstadt vorschlägt. Dazu werde eine Beschlussvorlage erarbeitet, mit der sich Stadtrat noch vor der Sommerpause befassen solle.

DIE RHEINPFALZ
22.04.2021

Kinder und Jugendliche, die im Heim oder einer Pflegefamilie aufwachsen, sollen künftig besser geschützt sein.

*Dies sieht das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz vor,
das der Bundestag am Donnerstag beschlossen hat.*

Heime und ähnliche Einrichtungen werden künftig einer strengeren Aufsicht und Kontrolle unterstellt. Kinder in Pflegefamilien sollen auf Anordnung des Familiengerichts dauerhaft in diesen verbleiben können, wenn dies für das Wohl des Kindes erforderlich ist.

Für das Gesetz stimmten die Koalitionsfraktionen von SPD und Union sowie die Grünen. AfD und Linke votierten mit Nein, die FDP enthielt sich. Mit der Neuregelung wird auch die

Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen, den Strafverfolgungsbehörden sowie den Familien- und Jugendgerichten verbessert.

Ärzte, die sich bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung an das Jugendamt wenden, sollen in Zukunft auch eine Rückmeldung über die anschließende Gefährdungseinschätzung erhalten.

Unbürokratische Hilfe

In Notsituationen werden sich die Kinder und Jugendlichen künftig an eine Erziehungsberatungsstelle in ihrer Umgebung wenden können und dort unbürokratisch Hilfe erhalten. In den Ländern sollen Ombudsstellen eingerichtet werden, um Entscheidungen der Behörden beanstanden zu können. Kinder und Jugendliche in Heimen und Pflegefamilien haben zukünftig zudem mehr Möglichkeiten, sich über etwaige Missstände zu beschweren.

Außerdem können junge Menschen in Pflegefamilien und Einrichtungen der Erziehungshilfe künftig deutlich mehr von dem Geld behalten, das sie bei Schülerjobs, Praktika oder einer Ausbildung verdienen. Bislang dürfen sie nur ein Viertel behalten, künftig sind es 75 Prozent. Ein Freibetrag von 150 Euro wird von der Kostenbeteiligung ausgenommen. Einkommen aus kurzfristigen Ferienjobs und ehrenamtlicher Tätigkeit werden komplett freigestellt.

Inklusion als Leitgedanke

Mit der Gesetzesnovelle werden darüber hinaus die staatlichen Leistungen und Hilfen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen künftig in einem Gesetz gebündelt. Prinzipiell soll die Inklusion als Leitgedanke in der Kinder- und Jugendhilfe und die grundsätzlich gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung verankert werden.

Die Diakonie zeigte sich insgesamt zufrieden mit der Neuregelung. „Mit dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz geht der Gesetzgeber einen wichtigen Schritt auf dem Weg der Verbesserung des Kinderschutzes und der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, erklärte die Diakonie-Vorstandsmitglied Sozialpolitik Maria Loheide.